



# aktuell

Eine Beilage der Zeitung „reformiert“.

## Gottesdienste

1. November, 9.45

### Gottesdienst zum Reformationssonntag (kein Abendmahl)

Pfr. Felix Marti  
Orgel: Ursula Jaggi  
Reformationskollekte

8. November, 9.45

### Familiengottesdienst

Patrizia Furrer, 2. und 3. Klasse,  
Pfr. Felix Marti  
Orgel: Ursula Jaggi  
Reformationskollekte

15. November, 9.45

### Gottesdienst

Pfr. Felix Marti  
Orgel: Ursula Jaggi  
Kollekte: offen  
anschliessend:

### Kirchgemeindeversammlung

22. November, 9.45

### Gottesdienst zum Ewigkeits- sonntag mit Gedenken der heuer Verstorbenen

Pfr. Felix Marti  
Orgel: Daniel Bosshard  
Violoncello: Sarah Cohen  
Kollekte: Denk an mich

29. November, 9.45

### Gottesdienst zum 1. Advent

Pfr. Felix Marti  
Orgel: Ursula Jaggi  
Violine: Ursula Maurer  
Cello: Thomas Maurer  
Kollekte: Mission 21: Arbeit mit  
Waisenkindern in Tansania

**Der Ad hoc Advents-Chor  
findet wegen Corona nicht  
statt.**

## Fotos Konfirmation:

**Den Link zu den Fotos von  
Michael Eggenberger finden  
sie auf unserer Homepage in  
der Rubrik: Veranstaltungen.**

## Beten und arbeiten – Ora et labora

### Zum Reformationssonntag

Beim Coiffeur wird viel ge-  
schwätzt – Tief- und Weniger-  
tiefsinniges. Ich hab auch schon  
gedacht, meine Coiffeuse macht  
bei ihrer Arbeit mehr Seelsorge,  
als ich, als Pfarrer.

Das war zur Zeit Martin Luthers  
nicht anders.

Martin Luther nimmt die Frage  
ernst, setzt sich hin und schreibt  
für seinen Freund und darüber  
hinaus für viele Menschen die  
kleine Abhandlung über „Eine  
einfältige Weise zu beten“.

Am Anfang sagt er etwas, was  
sowohl für den Freund als auch  
für uns überraschend ist. Er  
fühle sich nicht immer zum  
Beten aufgelegt, sondern im  
Gegenteil viel häufiger zerstreut



Foto: M. Eggenberger

Wenn man viele Jahre zum  
gleichen Coiffeur geht, entsteht  
eine Art Freundschaft.

Dennoch – hat Sie ihr Coiffeur  
oder ihre Coiffeuse schon  
einmal gefragt, wie sie es mit  
dem Beten hätten?

Peter Balbier hat gewagt, das  
Martin Luther zu fragen. Er hat  
sich viel mit Leuten über alle  
möglichen Dinge unterhalten  
und hat selbst auch über das  
eine oder andere nachgedacht.  
Das Gebet hat ihn immer wieder  
beschäftigt und er hat seinen  
Freund Martin oft genug beim  
Gebet gesehen. Bei wem könnte  
er sich also bessere Auskunft  
erhoffen als bei ihm?

und lustlos. Diese Offenheit und  
Ehrlichkeit verblüfft. Wir stellen  
uns den Klosterbruder aus dem  
strengstmöglichen Kloster, der  
Augustiner-Eremiten, und  
Reformator anders vor, diesen  
Mann des Wortes und des  
Glaubens! Aber wenn wir  
wissen, wie sehr Luther bei  
seinen vielen Tätigkeiten und bei  
seiner riesigen Korrespondenz  
mit halb Europa immer wieder  
ausgebrannt war – er hatte ein  
Dauerburnout – verstehen wir  
das.

Luther weiss, was die Leute auf  
der Strasse sagen und denken.  
„Wer treulich arbeitet, der betet  
doppelt.“

Warum betet er trotzdem und warum hält er das Beten für so wichtig? Weil es einfach eine gute und nützliche Sitte ist? Ja, sagt Luther, und er weiss von sich selbst zu berichten, dass er sonst in seiner Arbeit kalt und „unlustig“ – lustlos – werde.

Ich selber gehe anders an mein Tagwerk. Ich handle konzentrierter. Ich habe klarere Ideen, wenn ich zuvor still werde, inne halte und meinen Gedanken Raum lasse in die Tiefe zu gehen. Wenn ich mich vergewissere warum und in wessen Auftrag ich rede und handle und wer mir beisteht und Kraft gibt.

„Ora et labora“, beten und arbeiten, bewusst hat der Abt und Kloostervorsteher Benedikt von Nursia das Beten in seiner Mönchsregel vor das Arbeiten gestellt. Er sagt also nicht, wie die Leute: „Wer treulich arbeitet, betet doppelt.“ Aber er weiss auch darum, dass beides zusammengehört und sich aufeinander bezieht. Die Arbeit braucht das Gebet, das Sich-Gott-Anvertrauen, und das Gebet kann nicht bei sich bleiben, es führt ganz automatisch zum Engagement, zur Arbeit.

Im Gebet richte ich meine Augen auf Gott. Er erweitert meinen Blick. Je näher ich bei Gott bin, desto näher bin ich bei den Menschen. Je mehr ich bete, desto eher weiss ich, was zu tun ist. Ich vertraue mich und all jene, an die ich denke, Gott an. Von ihm lasse ich mich senden in den Tag, in die Woche, in gerade die Zeit, die vor mir liegt: „Ora et labora“.

Das Erfrischende an der kleinen Schrift Luthers über das Beten ist ihre Ehrlichkeit und der prak-

tische Nutzen daraus. „Wenn ich fühle, dass ich durch fremde Geschäfte oder Gedanken kalt und lustlos zu beten geworden bin, so nehme ich mein Psalterlein, laufe in die Kammer, oder, wenn es der Tag und die Zeit ist, in die Kirche zur Gemeinde und fange an, die zehn Gebote, das

nicht, um unsretwillen nicht, um der Menschen willen nicht.

Peter Balbier, so hiess der Freund, der Barbier, für den Luther sein kleines Büchlein vom Beten verfasst hat, wird nun verstanden haben, warum er seinen Freund immer wieder im Gebet versunken sah.



Foto: F. Marti

Glaubensbekenntnis und, je nachdem ich Zeit habe, etliche Sprüche des Paulus oder Psalmen mündlich für mich selbst zu sprechen, ganz wie es die Kinder tun.“

Nein, es müssen nicht wohl formulierte, durchdachte und geschliffene Worte sein. Nein, es müssen nicht einmal eigene sein, es reicht das Unservater. Es reicht, wenn wir das Unservater für uns sagen, wenn wir seinen Worten nachsinnen, sie meditieren, wie es den alten Traditionen entspricht.

Es geht nur darum, dass wir das tun. „Frühmorgens und des Abends“, so empfiehlt es Luther, sollen wir beten, denn wofür man immer Zeit hat, dafür hat man nie Zeit. Er selbst beginnt den Tag mit einem Gebet und beschliesst ihn auch so.

Es kann wieder mehr gebetet werden, ja, wir dürfen nicht aufhören, um Gottes willen

#### **Kolosser 4,2-6**

Paulus schreibt: Betet mit aller Ausdauer, voll Dankbarkeit gegenüber Gott und ohne in eurer Wachsamkeit nachzulassen. Tretet auch für uns ein, wenn ihr betet! Bittet Gott, uns eine Tür für seine Botschaft zu öffnen. Dann können wir das Geheimnis weitergeben, das Christus uns enthüllt hat und für das ich im Gefängnis bin. Betet, dass ich meinen Auftrag erfüllen und dieses Geheimnis klar und verständlich verkünden kann. Verhaltet euch klug im Umgang mit denen, die nicht zur Gemeinde gehören. Wenn sich euch eine Gelegenheit bietet, euren Glauben zu bezeugen, dann macht davon Gebrauch. Eure Worte sollen immer freundlich und mit dem Salz der Weisheit gewürzt sein. Dann werdet ihr es auch verstehen, jedem, der mit euch redet, eine angemessene Antwort zu geben.

Pfr. Felix Marti